

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe wird im Schnittpunkt der europäischen Ölströme liegen

[urn:nbn:de:bsz:31-219047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219047)

Dr. Max Ehrhardt, Frankfurt/Main

Karlsruhe wird im Schnittpunkt der europäischen Ölströme liegen

Europas Ölversorgung ist gesichert

„Oil is where you find it“ — und wird meistens dort gebraucht, wo es leider nicht genügend vorhanden ist — so könnte man als europäischer Ölkonsument diese Ölweisheit ergänzen. Die dominierenden Mineralölverbrauchsgebiete und zugleich auch die größten Industriezentren unseres Globus — wie die nordöstlichen Staaten der USA, Europa, Japan und Weißrußland — verfügen selbst nur über geringe Erdölvorkommen und sind von ihren wichtigsten Fördergebieten Louisiana und Texas, dem Nahen Osten und Nordafrika, dem Karibischen Raum und dem zweiten Baku zwischen Ural und Wolga Tausende von Kilometern getrennt.

So ist Rohöl ein transportintensives Massengut, das in Tankern und durch Pipelines über Meere und Kontinente zum Verbraucher befördert werden muß. Rund die Hälfte des 1959 auf der Welt geförderten Rohöls überschritt die Grenzen seiner Ursprungsländer. Diese für die gesamte Erdölindustrie der Welt typische Situation hat immer wieder Kritiker auf den Plan gerufen, die die Abhängigkeit der europäischen Ölversorgung von überseeischen Fördergebieten als ein Menetekel an die Wand malen. Jene Pessimisten übersehen allerdings, daß Jahr für Jahr neue Ölfelder in neuen Ländern entdeckt und erschlossen werden und sich so die Sicherheit gerade der westeuropäischen Mineralölversorgung ständig vergrößert.

Neben das Nahostöl, das mit knapp 62% immer noch den Mammutanteil aller bestätigten Erdölreserven der Welt ausweist, sind heute neue eindrucksvolle Vorkommen getreten, die vor Europas Haustür liegen — eine 3-Tage-Tankerreise von der südfranzösischen Küste entfernt. Die Saharaförderung wird 1965 zwischen 25 und 35 Mio t Rohöl betragen und eine vielleicht ebenso große Menge wird in Lybien gewonnen werden, dem „zweiten Venezuela“, in dem die „Esso Lybia“ neben anderen Gesellschaften mit Bohrungen fündig geworden ist. Das sind Förderleistungen, die den besten Bohrungen der Welt in Saudi-Arabien und Kuwait gleichkommen.

Die Befürchtungen, daß Europa in Krisenzeiten „trocken sitzen“ wird, erweisen sich als unbegründet, wenn man weiß, daß die Zuwachsrate neuer Erdölvorkommen in der Welt in den letzten 10 Jahren fast doppelt so hoch war wie die Zuwachsrate des Verbrauchs. 1950 machte die Menge der bestätigten Welterdölreserven noch die zwanzigfache Größe des damaligen Jahresverbrauchs aus, heute ist dieses Verhältnis auf 40 : 1 gestiegen. Seit 1900 hat sich die Zahl der ölfördernden Länder von 13 auf 50 vergrößert und in den letzten drei Jahrzehnten hat die Erdölförderung in 24 Ländern neu eingesetzt.

Es wäre eine Milchmädchenrechnung, wenn man den derzeitigen Jahresverbrauch in der Welt von ca. 1 Milliarde t durch die jetzt bekannten Welterdölreserven in Höhe von 40 Milliarden t teilen würde und daraus schließen wollte, daß ohne die geschätzte jährliche Zuwachsrate von 4—5% des Erdölverbrauchs in 40 Jahren die Ölquellen der Welt erschöpft wären. In Wirklichkeit ruhen in vielen Teilen der Erde noch riesige Mengen der flüssigen Energie, sei es im Amazonasbecken, im Kongogebiet, im Kontinental-Shelf, den Meeresrandbereichen der Kontinente, und nicht zuletzt in den Ölsänden Athabaskas und dem Olschiefervorkommen Colorado, wo die gute Mutter Erde noch weitere Milliarden t Öl versteckt hält. Die Geologen nehmen daher an, daß noch weitere 60 bis 80 Milliarden t Rohöl neben den bereits sicher festgestellten Mengen auf der Welt existieren. Es wird also auch künftigen Generationen an Erdöl nicht mangeln.

Doch kehren wir zurück zur Wirklichkeit unseres Jahrzehnts. Die Länder des Nahen Osten, deren Anteil an der Welt-



förderung 1959 rund 24% betrug, möchten ihre Produktion gern erhöhen. Diesem Wunsche aber steht die Konkurrenz des Nordafrika-Rohöls entgegen, das seine Abnehmer ebenfalls in Europa sucht. Und wenn auch die USA traditionsgemäß etwa die Hälfte der venezolanischen Erdölförderung abnehmen, so wird bei einer Steigerungsquote der Produktion um 5% pro Jahr venezolanisches Öl sich um weitere Konsumenten, vor allem in Europa, bemühen müssen.

Auf den sowjetischen Rohölexport, der 1959 rund 10 Mio t in westliche Länder brachte, soll hier nicht eingegangen werden, da dessen Angebot- und Nachfrage-Struktur Imponderabilien unterliegt, die mit den Gesetzmäßigkeiten eines freien Marktes nicht zu definieren sind. Die russische Förderung soll im Laufe des jetzigen 7-Jahres-Planes bis 1965 voraussichtlich auf 235 Mio t verdoppelt werden.

Der sogenannte Robinson-Ausschuß der OEEC nimmt in seinem jüngsten Bericht an, daß der Oleinfuhrbedarf Europas bis 1965 auf 200 Mio t und bis 1975 auf 350 Mio t steigen wird. Die großen Ölgesellschaften haben diesem Ausschuß versichert, daß sie es nicht für schwierig halten, diese wachsende Nachfrage Europas zu befriedigen.

Gerade der Robinson-Ausschuß wandte sich gegen die Auffassung, daß die Sicherung der Energieversorgung Europas nur durch einen hohen Grad der Selbstversorgung erkaufte werden kann. Der Ausschuß war vielmehr der Ansicht, daß diese Sicherheit durch eine breitere Streuung der Bezugsgebiete, gerade beim Erdöl, im gleichen Umfang gewährleistet wird.

Die Versorgungssituation des europäischen Mineralölverbrauchermarktes muß auch von der Transportseite anders als früher beurteilt werden. Nicht nur die Zahl der erdölfördernden Länder und Gesellschaften ist in den letzten Jahren gestiegen, auch die Welttankerflotte hat Ende vergangenen Jahres mit einer Tragfähigkeit von 63 Mio dwt eine bisher ungekannte Kapazität erreicht. Berücksichtigt man außerdem die höhere Geschwindigkeit der neuesten Tanker, so vergrößerte sich 1959 gegenüber 1958 die Beförderungskapazität der Welttankerflotte allein um 13%. Also wird auch von der Transportseite her die westeuropäische Mineralölversorgung in den kommenden Jahren keiner Gefahr ausgesetzt sein.

Pipelines stoßen von der westeuropäischen Küste, von Wilhelmshaven und Rotterdam, in das Raffineriezentrum am Niederrhein vor und ermöglichen einen reibungslosen und schnellen Öltransport in das Landesinnere. Auf der Ölstraße Europas, dem Rhein, verkehren heute 688 westdeutsche Binnentanker, um die Fertigprodukte von den Raffinerien zu den Umschlaglagern zu befördern. Eine 750 km lange Rohrleitung von Lavera bei Marseille bis Karlsruhe wird in drei Jahren das Versorgungsnetz der Pipelines durch Mitteleuropa soweit vervollständigen, daß die Raffinerien am Rhein mit Öl aus der östlichen wie aus der westlichen Hemisphäre pausenlos beliefert werden können. Karlsruhe wird im Schnittpunkt dieser europäischen Ölströme liegen. Es ist das Verdienst seiner Stadtverwaltung, die Bedeutung der nach allen Richtungen ausstrahlenden „Fächerstadt“ im Rahmen der europäischen Mineralölwirtschaft rechtzeitig erkannt zu haben.

Abbildungen:

Überseetanker 47 000 t · Grabenbagger · Ölsuchtrupp in Saud. Arabien · Bohrung in Lybien · Ölleitung in Saud. Arabien